

20000 Mann Hilfstruppen unter Czernitschew. Nun schickte sich Friedrich zu einem entscheidenden Schlage gegen Oesterreich an. Da kam die Unglücksbotschaft, daß Peter III. ermordet sei, und daß seine kluge, aber sittenlose Gattin Katharina II. die Hilfstruppen abberufen habe. Friedrich bewog seinen Verehrer Czernitschew, den Befehl noch zu verheimlichen und seine Truppen, freilich nur als Zuschauer, in Schlachordnung aufzustellen. So erfocht Friedrich den Sieg bei Burkersdorf (21. Juli). Durch den Sieg bei Freiburg behauptete sein Bruder Heinrich, „der im ganzen Kriege keinen Fehler gemacht“, Sachsen. Im Westen drang Ferdinand von Braunschweig siegreich vor. Am Ende des Jahres standen nur noch Sachsen und Oesterreich Friedrich gegenüber.

1763

n) Das gute Ende 1763. Da schwand endlich in Wien die Hoffnung, den Preußenkönig zu überwältigen. Im Frieden von Hubertusburg, einem sächsischen Jagdschlosse zwischen Grimma und Dösch, mußte man ihm Schlesien mit der Grafschaft Glatz lassen (15. Februar 1763). Preußen galt hinfort als fünfte Großmacht. Nicht enden wollte der Jubel bei Friedrichs Einzug in Berlin. Er aber entfloh demselben in das stille Charlottenburg und lauschte, allein in der königlichen Loge der Schloßkapelle, den herrlichen Klängen des Braunschens Ledeums. Als die Sänger jubelnd einfielen: „Herr Gott, dich loben wir!“, da überwältigte Nührung sein Herz; er neigte sein Haupt, und Tränen entrollten seinen Augen. Ganz Europa bewunderte den Heldenkönig.

7. Wie Friedrich regierte und für sein Volk sorgte. Der große König war nicht nur ein Held des Schwertes und der Feder, sondern zeigte sich in den Friedensjahren auch als ein Vater seines Volkes oder, wie er zu sagen pflegte, als erster Diener des Staates. In wenigen Jahren heilte er die schweren Wunden des Krieges und hob durch eine musterhafte Verwaltung den Wohlstand der Bevölkerung seines Staates.

a) Er regierte unumschränkt, aber gewissenhaft. Die ganze Staatsverwaltung leitete er selbst. Seine Anordnungen erstreckten sich sehr oft bis auf die kleinsten Dinge, die ihm von irgendwelcher Wichtigkeit für das Ganze erschienen. Aber immer verrieten sie Sachkenntnis und praktische Verständigkeit. Im allgemeinen folgte er den Grundsätzen seines Vaters: möglichst zu sparen und die Einnahmen zu erhöhen, ohne das ärmere Volk mit Abgaben zu belasten. Die Minister waren nur seine Gehilfen; sie legten ihm ihre Berichte vor, und er gab seine Entscheidung am Rande in kurzen Worten, nicht selten mit beißendem Wit. Die Beamten mußten angestrengt arbeiten; die Besoldung, besonders der niederen Beamten, war meist kärglich. Begingen sie grobe Verstöße, die dem Staate Nachteil brachten, so wurden sie nicht selten durch harte Geldbußen gestraft. Der Geist unermüdlcher Tätigkeit und selbstloser Hingabe an die Pflicht, der den König beseele, ergriff schließlich auch die unter seinen Augen arbeitenden preussischen Beamten, so daß sie keinen höheren Ehrgeiz kannten, als ihrem Könige und Herrn zu gefallen und nach seinem Vorbilde dem Wohle des Ganzen zu dienen.